

# 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts

3/1994

*Deutsche im Ausland — Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart, hg. von Klaus J. Bade, Verlag C.H. Beck, München 1992, 542 Seiten, 68,- DM*

DEUTSCHLAND als kontinentales und interkontinentales Migrationsziel »weckt Hoffnungen und Ängste: Träume derer, die draußen sind und vielleicht kämen, wenn sie könnten, wecken drinnen Alpträume derer, die fürchten, daß die Fremden tatsächlich kommen und Teilhabe fordern könnten am vermeintlichen Glück« — und am tatsächlichen Wohlstand —, »in jener Mitte des Kontinents, die, wie man sagt, in Deutschland liegt« (S. 9), schreibt der Herausgeber des vorliegenden Sammelbandes Klaus J. Bade in seinem Vorwort, und umreißt damit bereits die gesamte Problematik der neuen — und

nicht nur Deutschland und Europa tangierenden — weltweiten Wanderungsbewegungen. Dabei ist es für die (zukünftigen) Migrantinnen und Migranten unerheblich, daß die bundesrepublikanische Gesellschaft längst gespalten bzw. sozial gedrittelt ist; nicht unerheblich ist es aber für die Befindlichkeit der »alteingessenen« Deutschen sowohl in den westlichen als auch in den östlichen Bundesländern.

Apokalyptische Bedrohungsvisionen werden seit Beginn des letzten Dezenniums vor der Jahrtausendwende beschworen. Vom »Sturm auf Europa«, vom »Frontstaat Deutschland« oder von der »Festung Europa«, umbrandet von einer neuen »Völkerwanderung«, ist seit nunmehr geraumer Zeit die Rede. Eine neues Gespenst geht in Deutschland und Mitteleuropa um: Das Gespenst des Homo migrans. Geographisch wird es aus Süd-Nord- und Ost-West-Richtung geortet. Mit ihm läßt sich trefflich Innenpolitik betrei-

ben; es befördert eine fatale Abwehrhaltung beim »einfachen« Bürger ebenso wie beim »aufgeklärten« Politiker. Stillstand hinter Staatsgrenzen wird so von beiden als Ruhelage verstanden und Bewegung über Staatsgrenzen hinweg als potentiell gefährlich für den Bestand der eigenen Nation, das eigene Wertesystem sowie das ökonomisch und sozial Erreichte angesehen — solange es sich nicht um die alljährliche Auslandsferienreise handelt. Die Gegenwart wird als bedrohliche Ausnahmesituation erlebt, weil die Historie nicht bekannt ist, »in der die Bewegung von Menschen über Grenzen und die Begegnung ihrer Kulturen nicht Ausnahme, sondern Regel waren. Räumliche Bewegung und kulturelle Begegnung standen dabei, soweit dies in friedlicher Absicht geschah, meist für Ergänzung und Bereicherung, Ab- und Ausgrenzung hingegen oft für Verarmung und Gefahr« (S. 9).

Klaus J. Bade und seine Mitautoren und -autorinnen versuchen, dieser deut-

schen Geschichtslosigkeit Fakten und Argumente entgegenzusetzen. Ausgangspunkt der Überlegungen war, eine »wissenschaftlich fundierte und trotzdem verständliche Orientierungshilfe über Geschichte und Gegenwart von Wanderungen aus und nach Deutschland« (S. 9) zu erstellen.

Migration und Emigration finden wir in allen Epochen. Der wandernde jüdische Mensch wurde in der abendländischen Geschichte zum Archetypus des Emigranten: getrennt von der Heimat seiner Vorfahren, isoliert von seinem gesellschaftlichen Umfeld, verdammt zum permanenten sozialen und kulturellen Außenseiter bzw. zum gesellschaftlichen Sündenbock (vgl. den Beitrag »... nirgends eine Heimat, aber Gräber auf jedem Friedhof« Ostjuden in Kaiserreich und Weimarer Republik.)

Mit dem Beginn der Neuzeit wurde die Emigration zu einem Massenphänomen. Vom 16. bis 18. Jahrhundert hatte sie überwiegend religiöse Gründe. Im Zeichen der Gegenreformation kam es zur Vertreibung bzw. Auswanderung Andersgläubiger: Hugenotten, Niederländer, Salzburger und Waldenser. Sie waren den deutschen Fürsten willkommen »Entwicklungshelfer« (S. 278 ff.); galten sie doch als geschickte Handwerker, die der merkantilen Wirtschaftsweise neue ökonomische Schubkräfte verleihen sollten.

Nach der französischen Revolution von 1789 wurde Paris zum bevorzugten Exil deutscher »Demagogen« und Revolutionäre (S. 242 ff.), die sich zu den Ideen der Aufklärung und den Revolutionspostulaten »Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit« bekannten. Heinrich Heine und Ludwig Börne seien stellvertretend für die vielen intellektuellen genannt, die in Frankreich Aufnahme fanden. Paris beherbergte aber zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht nur politische Emigranten, sondern auch zahlreiche andere Migranten — heute würden viele sie als »Wirtschaftsflücht-

linge« bezeichnen — in seinen Mauern. Badener und Hessen feigten das Pflaster der hauptstädtischen Boulevards (S. 263 ff.), so wie unsere Straßen heute meist von ausländischen Arbeitnehmern — wohlmeinend als »Gast«-arbeiter bezeichnet — gesäubert werden. Nach einer Statistik der Pariser Handelskammer gab es 1847 etwa 1.800 deutsche Schreiner, 4.500 deutsche Schuster und die gleiche Anzahl Schneider in Paris. Hinzu kamen weitere Tausende in anderen Handwerksberufen.

Was aber sind diese Zahlen gegen die deutschen Massenauswanderungen in Richtung Osten und Westen? Was sind sie gegen die ungeheure Anzahl derjenigen, die aufgrund der bedrückenden wirtschaftlichen, sozialen und auch politischen Verhältnisse in Deutschland gezwungen waren, ihr Heimatland zu verlassen und in der Fremde Fuß zu fassen? Fast sechs Millionen Deutsche wanderten zwischen 1820 und 1930 nach Nordamerika aus; Hunderttausende gingen den Weg der kontinentalen Auswanderung in Richtung Osten: nach Ungarn, Rumänien, ins Schwarzmeer- und ins Wolgagebiet, und dies bereits Jahrhunderte vor dem großen überseeischen Massenexodus in die Neue Welt.

Das von Bade herausgegebene Sammelwerk teilt sich in die beiden Schwerpunkte »Deutsche im Ausland« (S. 27-268) und »Fremde in Deutschland« (S. 269-464). Im ersten Teil werden die kontinentale Migration nach Osten und die transatlantische Auswanderung nach Westen behandelt sowie die jeweiligen Gegenbilder: Vaganten, »Demagogen«, Großbürgerliche, Heringsfänger und u.a. Subproletarier. Der zweite Teil beschreibt »Wege nach Deutschland: Entwicklungslinien und Beispiele« (Sinti und Roma, Waldenser und italienische Pomeranzenhändler u.a.); »Zwischen Auswanderungsland und 'Arbeitseinfuhrland': das Reich im späten und frühen 20. Jahrhundert«; »Massen in Bewegung: Nationalsozialismus,

Weltkrieg, Nachkriegszeit« (u.a. ausländische Zwangsarbeiter, Exilierte, Displaced Persons, rassistisch Verfolgte, Heimatvertriebene).

Die letzten Beiträge beschäftigen sich mit der Zuwanderung von »Gastarbeitern«, »Republikflüchtlingen« und Asylbewerbern und diskutieren Themen wie Xenophobie, Multikulturalismus und »Civil Society« und erörtern die Folgen bevölkerungspolitischer Modellrechnungen und Visionen für das Jahr 2030.

Gemessen an dem Anspruch des Herausgebers Klaus J. Bade, eine »verständliche Orientierungshilfe« für den politischen und gesellschaftlichen Diskurs vorzulegen, kann die Anthologie, die auch mit einem umfangreichen Register sowie zahlreichen Abbildungen und Karten ausgestattet wurde, als überaus gelungen bezeichnet werden.

*Herbert Bauch*